

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1834.

L.

22. Juni.

Nach allen Seiten treibt der Baum  
Der Wissenschaft, und seinen Raum  
Beengen keine Schranken;  
Endlos sind die Gedanken.

(Vorläufig.) So eben erschienen: a.) »Ansicht des Lebens; von Dr Michael Petöcz.« Ofen, gedruckt mit J. Gyurian- und M. Bagó'schen Schriften, 1834. Gr. 8, 79 S. — b.) »Boszú; szomorujáték; írta Báró Eötvös József.« Pesten, Trattner-Károlyi bet. 1834. Gr. 12. 104 S. — c.) »Dissert. inaug. medica de ophthalmia neonatorum, quam etc. Mauritius Robitsek, Aradiensis.« Pestini, typis Landererianis. Gr. 8. 1 $\frac{1}{2}$  Bogen.

Was einmal war, kan wieder seyn,  
Wird aber bei dem Menschen nie;  
Umstände dringen auf ihn ein,  
Und nicht nach ihm sich richten sie;  
Und sich um jede neue Lehre  
Auch neue Schüler sammeln her,  
(Und gibt es dann Homere,  
Nicht mehr ist ein Homer.)

Griechenland. Uiber dieses historisch uralte, politisch aber jüngste, Land im StaatenEuropa enthält die Münch. Itz vom 4. d. M. Betrachtungen mit folgendem Schlusse: »Aussere und innerer Frieden, von dem Volke gewünscht und gehegt; Schutz und Sicherung der Heimath, durch Gesetze bestimmt und befestigt; Belebung und Achtung des Ackerbaues, von keiner Feudallast, von keiner hohen Abgabe gedrückt; Errichtung der nöthigsten Schulen, der Bildung des Volkes entgegenkommend; Sitte und Religion, der Achtung und Weihe sich freuend; Gesetzgebung und Gerichte, einen bald geordneten Rechtszustand verheissend; Heer und Flotte, dem Bedürfnis des Landes zusagend; Handel und Verkehr, selbst in der Kindheit schon eine Quelle des Ratio-

nal Wohlstandes; StaatsEinkommen und FinanzVerwaltung, den vorläufigen StaatsBedarf sichernd und eine reiche Zukunft versprechend; — zunehmender Credit, überall erwachende Cultur, Regsamkeit und Literatur, hiezu noch der reichste Himmel, die fruchtbarste Natur, die glücklichste mercantilische und strategische Lage, denn sie verbindet drey Welttheile: — dieß Alles möchte doch wohl genug seyn, um einen allgemeinen Blick in die Zukunft des Landes werfen zu können; es möchte aber auch genug seyn, schon für die nächste Gegenwart die Behauptung zu rechtfertigen, daß dem Fortbestand und Gedeihen, der Entwicklung und Wiedergeburt Griechenlands nichts mehr im Wege steht.“ — In eben denselben Betrachtungen heißt es: „Da die neugriechische Sprache ihrem Grundcharakter treu geblieben ist, so besitzt sie eine unbegrenzte Fähigkeit, die Formen und Wendungen der altclassischen Sprache wieder in sich aufzunehmen; denn der Unterschied der beiden Sprachen ist bei weitem geringer, als Uneingeweihte gewöhnlich glauben, und ihre Grammatiken sind einander nicht so ferne, als die latinisirenden Sprachen von ihrer Mutter, der Römischen, abweichen. Ubrigens hat selbst Prof. Falmerayer (aus Landshut), gewiß einer der gelehrtesten und heftigsten Widersacher, welche die Abkunft der heutigen Griechen von den alten Hellenen läugnen, (man sehe dessen Werk: „Geschichte der Halbinsel Morea“) auf seiner neuerlichen Bereisung des Pelopones zugegeben, er habe in Sparta einige Dörfer getroffen, deren Einwohner die altgriechische Sprache noch so ziemlich in ihrer Ursprünglichkeit besitzen.“

Den Klumpen Bley, der machtlos ist, zertheile: —  
 Was Klumpen war, wird nun zur Windeseile,  
 Was machtlos war, streckt ganze Reihenglieder  
 Nunmehr nieder.

Mechanik. Bekanntlich war es ein Amerikaner (Robert Fulton) der die Einführung der Dampf-

Schiffe zu Stande brachte (5. Oct. 1807). Und wieder waren es Amerikaner, die (i. J. 1830) zu Baltimore eine rücksichtlich der Schiffe wichtige, (auch sonst leicht zu Benützung dienliche), Erfindung in Anwendung brachten, nämlich die: »Schiffe aus dem Wasser zu heben, um den Boden zu untersuchen und auszubessern.« Ein völlig beladenes und aufgetakeltes Schiff kan ein Paar Stunden vorher, ehe es in See geht, noch einmal untersucht und mittelst des Schraubenhafens durch weniger Menschen Kraft aus dem Wasser gehoben werden. Der Mechanismus besteht aus dem Princip: wenn man die Kraft eines Rades an den Rand eines größern Rades bringt, so daß mittelst Zacken das kleinere das größere dreht, so vermehrt man die Kraft des zweyten Rades, indem man den Umschwung verringert. Dreht sich nun das kleinere Rad zehnmal herum, indem sich das große Rad einmal um seine Achse dreht, so ist die Kraft des letztern zehnmal größer, als die des ersten. Drehen nun 30 Menschen an 30 Rädern, welche 30 andere Räder in Bewegung setzen, die zehnmal größer sind, als die vorigen, so bringt man die Kraft von 300 Menschen hervor. Setzt man mit den größeren Rädern nur noch 30 Räder in Verbindung, welche wieder zehnmal größer sind, so hat man die Kraft von 3,000 Menschen. Um nun ein Schiff zu heben, bringt man es zwischen zwey hölzerne Molen oder Bollwerke, welche die Länge des Schiffes haben. Auf jedem Bollwerk fangen dann ein Duzend Menschen an, mit Schraubenschlüsseln zu drehen. Jeder setzt dadurch ein Zackenrad in Bewegung, welches nahe an seiner Achse ein zweytes Rad dreht, also die Kraft sehr vermehrt. Die Achse des zweyten Rades ist eine forkzieherartig gewundene Stange, welche, ohne sich herum zu drehen, von dem Rade, dessen Achse es bildet, in die Höhe getrieben wird, indem die Wirkung der Stange Fugen

in dem innern Rande des Rades findet. Hat nun die Fluth das Schiff in das Bett niedergesetzt, so schraubt man es 10 oder 20 Fuß in die Höhe und bringt das ganze Schiff an das Licht. Alles geht leicht und schnell. Ein völlig fertiges Schiff wird binnen einer halben Stunde aus dem Wasser gebracht, so daß die Zimmerleute an den Kiel kommen können. Die Schiffe werden auf dieser Vorrichtung kalfatert und mit Kupfer beschlagen.

Auch Mechanik; und Rechnungssachen. (Artikel im Gotha'schen Anz. vom 7. d. M.) „England braucht gegenwärtig auf seinen Chaussees eine Million Pferde. Jedes Pferd braucht zu seiner Nahrung an Heu und Hafer so viel Acker, als 8 Menschen ernähren könnte. Wenn mithin England alle auf seinen Chaussees verwendete Pferde durch Dampfkraft ersetzt haben wird, so kan es 8 Millionen Menschen mehr ernähren. Wenn aber auch noch die Dampfkraft auf den Landbau angewendet wird, so hat eine doppelte Bevölkerung zu leben. Es ist leicht zu berechnen, um welche Summe ein Land sich bereichert, das eine Million Pferde erspart, deren Erziehung drey Jahre Futter und Arbeit, oder deren Ankauf, nur zu 100 Thaler, schon hundert Millionen beträgt. Welche Überschüsse an Bedürfnissen und Annehmlichkeiten des Lebens, also auch an materiellem Wohlseyn, werden den Völkern zu Gebote stehen, welche die Zugkraft der Thiere, die von gleichen Producten mit den Menschen leben, entbehren lernen und eine bewegende Kraft an ihre Stelle setzen, die ihren Unterhalt in den Vorräthen des Innern der Erde findet! Wenn man nun ferner bedenkt, daß nach den über die Dampftransporte angestellten Berechnungen fünf Pfund Steinkohlen, die kaum einen Pfennig kosten, so viel Arbeit, wie ein Pferd im ganzen Tag, verrichten, während die Reparaturen und Bedienung der Dampfmaschinen nicht höher kom-

men, als die Kosten der Aufwartung der Thiere und die Abnutzung des Fuhrwerks und des Geschirres, so kan man nicht zweifeln, daß die sämtliche Anwendung der thierischen Kräfte durch mechanische ersetzt werden wird. Eine Generation später wird man es vielleicht als eine Merkwürdigkeit erzählen, wie die Menschen vorher nichts, als das Treiben der Lastthiere, um fortzukommen, gekannt hatten.“ (N. b. London, 6. Juni. »Man hat berechnet, daß auf der Eisenbahn zwischen London und Bristol, an welcher gegenwärtig gearbeitet wird, von hier aus nach der letztgenannten Stadt 10,000 Mann Truppen in vier Stunden geschafft werden können.«)

SanitätsWesen. Bekanntmachung des kön. Polizeypräfidiums in Berlin, 29. Mai 1834. (Beschluss aus Nr XLIX.) »4.) Die durch Uebertragung des Roth- oder Milzbrandgiftes auf den Menschen entstandene Krankheit, die Schwarzpocke oder Carunkel, die brandige Nase, die brandige Bräune und der Hospitalbrand, erheischen die sorgsame Reinigung der Leib- und Bettwäsche des Kranken, nach der bei 1.) angegebenen Methode, das Verbrennen des Strohes, Heues und Seegrases aus den Lagerstellen, das Durchräuchern mit Chlorgas, und Kesseln und Sieden der Bettfedern und Pferdehaare, das Waschen der Bettstellen mit der Chlorkalkauflösung und das Durchräuchern des Krankenzimmers mit den Chlorräucherungen. Leinwand, und überhaupt alle Verbandstücke, die zum Verbinden der Geschwüre bei dem Kranken gebraucht worden, müssen unverzüglich verbrannt werden. 5.) Bei der Wasserseuche müssen alle Gegenstände, die mit dem Speichel des Kranken besudelt worden, oder dessen nur verdächtig sind, so wie alle bei dem Kranken gebrauchte Verbandstücke, ohne Rücksicht verbrannt werden. Eben so die Bett- und Leibwäsche. Erdene, metallene oder hölzerne Geschirre, deren sich

der Kranke bediente, Mobilien und anderer Hausrath müssen respective vergraben, geglühet oder verbrannt werden. 6.) Bei der Krätze müssen sämtliche Effecten, die der Kranke getragen hat, mit Schwefel durchräuchert, und nachher mit schwarzer Seife ausgewaschen werden. 7.) Bei'm lbbartigen Grind sind die Kopfbedeckungen, deren der Kranke sich bedient hat, zu verbrennen. 8.) Bei der Ruhr muß die Leib- und Bettwäsche des Kranken mittelst des Einweichens in Chlorkalkauflösung gereinigt und durchlüftet werden. Eben so sind die Nachtgeschirre, deren der Kranke sich bedient, mit Chlorkalkauflösung auszuwaschen. 9.) Bei der Gicht und der Lungenschwindsucht ist das Reinigen der Wäsche und des Inhaltes der Lagerstellen, mittelst der Chlorkalkauflösung und der Chlorräucherungen, und das dreywöchentliche Lüften dieser Effecten hinreichend. 10.) Bei'm Krebs sind die Verbandstücke und die unmittelbar mit dem Krebschaden in Berührung gekommene Wäsche und Kleidungsstücke zu verbrennen. Hinsichtlich der übrigen Effecten genügt die Reinigung mittelst der Chlorkalkauflösung.“ (Am Schluß dieser Berliner Bekanntmachung heißt es dann, daß die Auflösung des Chlorkalks und die Chlorräucherungen in allen Apotheken gekauft werden können.)

Techn. Denkw. und Andeut. Es war in öffentl. Blättern die Anfrage geschehen: ob Klange vor den Glocken wirklich Vorzüge haben? Hierauf findet sich im Gotha'schen Anzeiger vom 22. v. M. Folgendes: „Über diesen Gegenstand erteilt hinlängliche Belehrung das höchstempfehlenswerthe Schriftchen: „Musikalisches Hülfsbuch für Prediger, Cantoren und Organisten“ von Dr. Heinroth, Musikdirector zu Göttingen. Dasselbst gedruckt bei Huth. 1833.“ Die angegebenen Vorzüge sind: 1. Sie können eben so stark, und oft noch stärker, als die Glocken. 2. Sie sind viel leichter und richtiger zu into-

niren, als die ungeheure Metallmasse. 3. Sie beschweren die Thürme nicht und sind mit viel weniger Mühe aufzustellen, als die Glocken. 4. Sie springen nicht leicht. 5. Man erspart mehrere Glockenläuter, da das Geläute durch einen einzigen Menschen bewirkt werden kan. 6. Die Klangstäbe sind mit geringen Kosten anzuschaffen. Ein solches KlangstäbeGeläute zu Serno (im Magdeburg'schen) hat Dr. Heinroth in dem erwähnten Werkchen beschrieben. Das Geläute besteht aus drey Stäben, kostet mit Einschluß der Versuche 64 Thlr, und wiegt 74 Pfund.<sup>a</sup> — Gerberey. Gleichfalls der Goth. Anz., vom 1. d. M., enthält Folgendes: „Es war öffentlich von einem Verfahren des Amerikaners Evans die Rede, die Haare von den Häuten ohne Schwißen oder Kalten zu entfernen, und es wurde gefragt: „Ob dieses Verfahren bereits in Anwendung gekommen und mit welchem Erfolge?“ Antwort: „Die Aufschwellung des Leders durch geschrotenes und in den Zustand der weinsäuren Gährung gelangtes Getreide ist dem hiesigen Gerber längst bekannt. In keinem Fall aber ist eine mit irgend einer Säure versetzte Flüssigkeit geeignet, die Haare von den Häuten zu lösen; sondern erst dann, wenn diese Mehlstoffsäure durch bereits von Haaren gereinigte Häute, die sich des, zum Gerben des Sohlleders nothwendigen Aufschwellens wegen darin befanden, ihrer Säure gänzlich beraubt und in Fäulniß übergegangen ist, ist dieselbe dazu anwendbar. Es ist mir bekannt, daß dieses Verfahren, so hie und da noch in Anwendung gebracht wird, wo man es mit der Gerbung des Sohlleders eben nicht streng nimmt; niemals aber kan bei solcher Behandlungsart ein gutes Leder erzielt werden. Ich bemerkte zugleich hier beiläufig, daß überhaupt in den bedeutenden Sohllederfabriken das Verfahren des Aufschwellens durch Mehlstoffsäure gar nicht mehr in Anwendung gebracht wird. Die Er-

fahrung hat gelehrt, daß die Eichenlohe, in welcher sich die Sohlhäute zuletzt befinden, reichlich genug auf diese gelegt, um nicht ihres ganzen Inhalts von Gerbestoff entblößt zu werden, nach mehreren Monaten in eine Weinsäure übergeht, die, nachdem die Häute daraus entfernt sind, in richtigem, dem Gerber bekannten Verhältniß mit klarem, weichem und recht kaltem Wasser verdünnt, das beste Mittel ist, die Sohlhäute aufzuschwellen. Berlin. S. P., Lohgerbermeister.“ — Für Schafzüchter. Der Hr HofMechanicus Amuel in Berlin macht in den dortigen Stgen vom 10. d. M. Folgendes bekannt: „Der Oekonom Hr v. Karbe hat der kön. Märkischen ökonom. Gesellschaft zu Potsdam eine neue Vorrichtung, Schafe zu zeichnen eingesandt. Dieselbe hat den Zweck, daß jeder SchäfereyBesitzer sein Wappen, seinen Namen, seine Numer nach seinem Belieben durch Anwendung dieser Vorrichtung selbst anfertigen, und dennoch dieß ein Andern nicht so leicht nachahmen kan. Außerdem ist diese Vorrichtung sehr billig und dauerhaft. Ueber die Zweckmäßigkeit wird in der nächsten GeneralVersammlung obengedachter Gesellschaft das Nähere mitgetheilt werden. Da diese Vorrichtung außerordentlich vortheilhaft und gut ist, so habe ich davon einen bedeutenden Vorrath angefertigt.“ &c.

Miscellen. Aus Berlin, 9. Juni. „Im Bouché'schen Garten hier blühen jetzt nahe an 600 Sorten der köstlichsten Rosen.“ — Aus Brüssel, 7. Juni. „Der Nordwind, der seit 14 Tagen weht, hat der Rappssaat sehr geschadet.“ — Glatz (Preuß. Schlesien), 4. Juni. „Nach 4wöchiger großer Hitze sind seit 8 Tagen unsere hohen Berge wieder eingeschneyt.“

### Charade.

Weg von mir, den Fuß darauf,  
Aus ist's mit dem Lebenslauf.  
Log. Nro 49. Theiß. Heißt.